

Gastvortrag von Lydia Rammerstorfer (Wien) am 09. Juni 2022
Beginn 18.15 Uhr
US-C 102

Die Horen, ein exklusiver Zirkel? Schillers ,populäre‘ Journalpolitik.

09.06.2022
1/1

Die von Friedrich Schiller herausgegebenen *Horen* (1795 bis 1797 bei J.F. Cotta in Tübingen) gelten als eines der zentralsten klassizistischen Kunstorgane des 18. Jahrhunderts, nicht zuletzt wegen der namhaften Beiträger besonders des Gründungsjahrganges. Unter den ursprünglich 25 Autoren, die Schiller in seiner *Ankündigung* präsentierte, findet sich mit J.W. Goethe, A. Schlegel, G. Herder und A. Humboldt ein Querschnitt der kulturellen, philosophischen und literarischen Elite Deutschlands zu dieser Zeit, wie die Forschung, rekurrierend auf den Ankündigungstext, immer wieder konstatiert hat. Im Rahmen des Vortrages soll anhand einer Analyse der Beitragendenakquise (besonders: Schillers briefliche Korrespondenzen 1794 / *Einladung zur Mitarbeit*), gezeigt werden, dass Schiller allerdings um ein breiteres Spektrum an Mitarbeitern bemüht war, als es die Ankündigung und seine vordergründig projektierten Ansprüche vermuten lassen würden. *Grosso modo* lud er nämlich nicht nur ein, wessen Arbeit er schätzte, sondern auch, wen er brauchte. Dazu zählten auch ‚populäre‘ Autoren (im Sinne von dem, was Vielen gefällt), die er zur „Lockspeise“ machen wollte, galt, wie er gegenüber einmal Körner konstatierte, sein „Nahme [...] doch nicht gerade bei allen Klassen“.

Sind Schiller ‚populäre‘ Autoren auf der Ebene der theoretischen Reflexion, wie an der Kontroverse mit G. A. Bürger deutlich wird, ein Dorn im Auge, so sind sie im praktischen Alltagsgeschäft, im Rahmen der Zeitschriftenpublizistik der 90er Jahre, weniger Gegner denn Notwendigkeit. Ihre Teilnahme an den *Horen* ist gar eine Voraussetzung für deren Gründung und Bestehen; eine Voraussetzung, um die Schiller als akribischer Beobachter des zeitgenössischen Literaturbetriebes, gekennzeichnet durch Anonymisierung und Heterogenisierung (der Leserschaft), wusste. Unter diesen Bedingungen wird die publizistische Zusammenarbeit mit ‚populären‘ Autoren für Schiller geradezu zum Kriterium für ökonomischen Erfolg, trifft sie auch, bisweilen gleichzeitig, auf einen gänzlich konträren kunsttheoretischen Diskurs (Schillers), der in einer Abwertung von ‚Popularität‘ – pejorativ, im Sinne falscher, problematischer Künstlerschaft – besteht, und dadurch zur symbolischen Aufwertung und letztlich auch Ausstellung und Durchsetzung von künstlerischer Autonomie beiträgt. Daran angeschlossen werden können demnach nicht nur Fragen nach Ausverhandlungsprozessen von literarischer Legitimität und Geschmack im Zuge der fortschreitenden inneren Differenzierung des Literaturbetriebes, sondern auch nach dem Verhältnis von theoretischer Reflexion und (Applikation auf die) Praxis, die es bei Schiller stets kritisch zu reflektieren gilt.